

Werk

Label: Rezension

Ort: Heidelberg

Jahr: 1895

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?558786499_0006 | LOG_0158

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Dies wünschen wir insbesondere auch im Interesse des deutschen Gymnasiums, wenn auch in anderem Sinne, als unsere Reformer. Denn wir glauben nach allem, was wir von ausländischem Unterrichtswesen gesehen, erkundet und gelesen, daß zwar dessen genaue Kenntnis von hohem Wert für uns ist, daß wir aber durch sie in seltenen Fällen die Aufforderung zu Änderungen der heimischen Organisation und Betriebsweise empfangen, in den meisten dagegen entschiedene Warnungen vor Nachahmung des Fremden; und ich kann hinzufügen, daß dies zugleich die Anschauung der zahlreichen auch mit dem deutschen Gymnasialwesen durch eigene Beobachtung vertrauten Ausländer ist, mit denen ich über diese Dinge eingehend gesprochen (und das sind keineswegs nur klassische Philologen). So kann uns die Kenntnis fremder Schulgestaltungen, besonders da, wo alle ihre Konsequenzen durch die Erfahrung einer langen Reihe von Jahren klargestellt sind, in unserer veränderungsliebenden und experimentlustigen Zeit vielleicht davor bewahren, Wege einzuschlagen, die sich anderwärts bereits als Irrwege erwiesen haben.

Uhlig.

Schriftsteller-Ausgaben und -Erläuterungen.

Von Schulausgaben altklassischer Schriftsteller, die Teile von Ausgaben-sammlungen bilden, und von dazu gehörigen Präparationshilfen sind uns binnen Jahresfrist folgende zugegangen (wenn wir etwas übersehen haben sollten, bitten wir um Erinnerung):

Von B. G. Teubner:

Tragödien des Euripides, für den Schulgebrauch erklärt von M. Wecklein, Bd. 5. Phönissen, mit der Abbildung eines antiken Sarkophagreliefs. 181 S. 1 M. 80 Pf.

Wörterbuch zu Xenophons Anabasis, f. d. Schulg. bearb. von Ferd. Vollbrecht, 8. Aufl. besorgt von Prof. Dr. Wilh. Vollbrecht, mit vielen Abbildungen und einer Karte, 263 S. 1 M. 80 Pf.

Wörterbuch zu Xenophons Hellenika, f. d. Schulgebr. bearb. v. R. Thiemann, 3. Aufl. 122 S. 1 M. 20 Pf.

Aristoteles, der Staat der Athener, der historische Hauptteil (Kapitel 1—41) für den Schulg. erklärt von Dr. Karl Hude. 62 S. 60 Pf.

Anthologie aus den Elegikern der Römer, für den Schulgebr. erklärt von R. Jakob. Zweite verb. Auflage. Heft 2. Tibull, 65 S. 60 Pf.; Heft 3. Propertius, 92 S. 90 Pf.

Chrestomathia Ciceroniana. Ein Lesebuch für mittlere und obere Gymnasialklassen von Dr. Lüders, 2. Aufl. bes. von Prof. Dr. Weiskensfeld, mit Titelbild. 281 S.

Sallusti bellum Jugurthinum, für den Schulg. erklärt von Th. Opiß. 93 S. 1 M.

Livius-Kommentar für d. Schulg. von Prof. R. Haupt, Komm. zu VIII bis X. 119 S.

Ausgew. Briefe des jüngeren Plinius, für den Schulgebr. erklärt von Dr. A. Kreuser, mit dem Grundriß einer römischen Villa. 143 S. 1 M. 50 Pf.

Und von Teubners Schülerausgaben:

Homer's Odyssee, bearbeitet von Dir. Prof. Dr. Oskar Henke, Text 1. Band, Buch 1—12 mit 2 Karten, geb. 1 M. 60 Pf.; 2. Band, Buch 13—24 mit 1 Karte, geb. 1 M. 60 Pf.; Kommentar zu allen Büchern 238 S. geb. 1,80 M.

Sophokles Tragödien, herausg. von Dir. Prof. Dr. C. Conradt, I. Antigone, Text. 70 Pf.

Hilfsheft und Kommentar zur Auswahl aus Xenophons Anabasis von Dir. Dr. Soroß 71 u. 165 S., geb. 80 Pf. u. 1 M. 40 Pf., zusammen 1 M. 40 Pf.

Ovids Metamorphosen (in Auswahl) nebst einigen Abschnitten aus seinen eleg. Dichtungen, von M. Fickelscherer, Text mit Verz. der Eigennamen, 123 S. 1 M. Kommentar geb. 1,20 M.

Von der Weidmannschen Buchhandlung, aus der Sammlung griech. u. lat. Schriftsteller mit deutschen Anmerkungen, begründ. v. M. Haupt u. H. Sauppe:

Ausgew. Komödien des Aristophanes, erklärt von Th. Koch, 1. Bdchen: Wolken, 4. Auflage 226 S. 2 M. 40 Pf.; 4. Bdchen: Vögel, 3. Aufl. 278 S. 3 M.

Sophokles erklärt von Schneidewin, V. Elektra, 9. Aufl., besorgt von A. Nauck. 191 S. 1 M. 50 Pf.

Ausgew. Tragödien des Euripides, II. Iphigenie auf Tauris, erklärt v. F. G. Schöne und H. Röschly, 4. Aufl., neue Bearbeitung von Ewald Bruhn, 191 S. 2 M. 40 Pf.

Und aus der Sammlung griechischer und lateinischer Schulschriftsteller mit Anmerkungen:

Herodot, Auswahl von H. Stein, I. Text u. Anmerkungen 208 u. 44 S. geb. 2 M.

Thukydides, Auswahl von Heinrich Stein, Erster Teil, Text aus Buch 1—V gebunden 180 S. und dabei Anmerkungen 62 S. besonders broschiert, zusammen 2 M.

Von Velhagen und Klasing, aus der Sammlung lateinischer und griechischer Schulausgaben, herausg. von H. J. Müller und O. Jäger:

Homer's Odyssee 2ter Teil, Text mit Verz. der Eigennamen, geb. 1 M. 50 Pf., und Kommentar 111 S. geb. 1 M., von Oberl. Dr. E. Naumann.

Sophokles' Oedipus Tyrannos, bearb. von Dir. Dr. Muff, Text geb. 90 Pf., Kommentar 52 S. geb. 60 Pf., und Antigone, bearb. von demselben, Text geb. 90 Pf., Komm. 64 S. geb. 70 Pf.

Herodot, Auswahl, bearb. von Prof. Dr. H. Kallenberg, Text mit Übersichtskarte und Verz. der Eigennamen 262 S. geb. 2 M., Kommentar 219 S. geb. 1 M. 60 Pf.

Xenophons Hellenika, Ausw. f. d. Schulg. herausg. von Prof. Dr. M. Vollbrecht, Kommentar 94 S. 1 M.

Xenophons Memorabilien, Auswahl, herausg. von Prof. Dr. W. Vollbrecht, Text mit Verz. der Eigennamen 121 S. geb. 1 M. 20 Pf., Kommentar 47 S. geb. 60 Pf.

Demosthenes' olyntische u. philippische Reden nebst der über den Frieden, zum Gebr. für Schüler hersg. von Dir. Prof. Dr. Winckel, Text mit Einleitung von XXVIII S. 1 M. 20 Pf.

Ovids Metamorphosen, Ausw. f. d. Schulg. bearbeitet von Dr. Franz Harder, Text und Verz. der Eigennamen 164 S. geb. 1 M. 20 Pf., Kommentar 185 S. geb. 1 M. 50 Pf.

Vergils Aeneis, Ausw. f. d. Schulgebr. bearb. von Prof. Dr. Theod. Becker, Text und Verz. der Eigennamen 240 S., 1 M. 80 Pf., Kommentar 1 M. 50 Pf.

Cäsars Gallischer Krieg, bearb. von Dir. Prof. Dr. H. Kleist, Text mit Übersichtskarte und Verz. der Eigennamen, 1 M. 80 Pf.

Ciceros Reden, Auswahl bearb. von Dir. J. H. Schmalz, I. Kommentar zu der Rede gegen Qu. Cæcilius und zur Rede über den Oberbefehl des Pompejus 52 S. geb. 60 Pf., II. Kommentar zu den 4 Reden gegen Catilina 30 S. geb. 75 Pf., III. Komm. zu den Reden für Archias und für Ligarius 36 S. geb. 60 Pf.

C. Sallustius Crispus, für den Schulgebr. bearb. von F. Schlee, Text mit Verz. der Eigennamen u. 1. Karte, 177 S. geb. 1,50 M.

Tacitus' Germania u. Agricola, bearb. von Prof. Dr. Fr. Seiler, Text mit Verz. der Eigennamen geb. 1 M., Kommentar 102 S.

Von der G. Freitag'schen Verlagsbuchhandlung: Wörterverzeichnis zu Ilias I—IV, nach der Reihenfolge im Verse geordnet von Dir. Dr. Aug. Scheindler, 3te Aufl. 85 S. geb. 1 M.

Sophokles' Philoktetes, für den Schulgebrauch herausg. von Fr. Schubert, 2te Aufl. mit 6 Abbildungen, 64 S. geb. 80 Pf.

Platos Phädon, f. d. Sch. herausg. von A. Th. Christ, mit einem Titelbilde, geb. 1 M.

Ovids Metamorphosen, herausg. von Anton Zingerle, Schulausg. bearb. von Schwertassek, geb. 1 M. 90 Pf.

Ausgewählte Gedichte des Ovidius, für die Sch. herausg. von H. St. Sedlmayer, 5te unveränderte Aufl., 224 S. geb. 1 M. 50 Pf.

Vergils Aeneis nebst ausgew. Stücken der Bucolica u. Georgica, f. d. Sch. herausg. von W. Klouček, 3te unveränderte Aufl., 407 S. geb. 2 M. 20 Pf.

Schülerkommentar zu Ciceros Reden gegen Catilina von Herm. Nohl, mit einem Titelbild, 70 S. geb. 80 Pf.

Schülerkommentar zu Ciceros Reden für den Oberbef. des Pompejus, für Ligarius und für Dejotarus von Herm. Nohl, mit 4 Abbildungen u. einer Karte, 72 S. geb. 70 Pf.

Ciceros Philippische Reden, f. d. Schulgebr. herausg. von H. Nohl, 113 S. 1 M.

Livius, Buch XXVI, herausg. von A. Stih, geb. 1 M.

Die Annalen des Tacitus, herausg. von Johann Müller, f. d. Sch. bearbeitet von A. Th. Christ, I. Bd. Tiberius, mit 5 Karten und 12 Abbildungen, geb. 1 M. 60 Pf.

Curtius' Gesch. Alexanders, f. d. Sch. bearb. von Dr. H. W. Reich, mit 1 Titelbild, 17 Textfiguren, einer Karte »Imperium Alexandri Magni« und der »Alexander Schlacht« in Farbendruck, 322 S. geb. 1 M. 80 Pf.

Von Paul Neff's Verlagsbuchhandlung in Stuttgart:

Urbis Romæ viri illustres von Thomond-Holzer, mit sachlichen Anmerkungen und einem Wörterbuch. Neu bearbeitet von Prof. Dr. H. Blanck und Prof. Minner, erste Aufl., neue Ausgabe ohne Abbildungen, 211 S. geb. 1,50 M.

Cornelii Nepotis vitæ, für den Schulgebr. mit erläuternden Anmerkungen, einem Sachverzeichnis und einem Wörterbuch hersg. von Prof. R. Erbe, mit 2 Karten, 240 S. geb. 2 M. 10 Pf.

C. J. Caesaris comm. de bello Gallico, zum Schulgebr. mit Anm. herausg. von Prof. Rheinhard, 8te Aufl. ohne Abbildungen herausg. von Prof. Dr. Sigmund Herzog, mit drei Registern u. einer Karte, 236 S. geb. 1 M. 20 Pf.

Auch können wir hier aufführen, was uns von der G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin, wie früher das Siedinger'sche Wörterverzeichnis zu Xenophons Anabasis, zugeht:

Anmerkungen zur Odyssee, f. d. Gebrauch der Schüler, von Paul Gauer, erstes Heft, Gesang I—VI 110 S. kart. 1. M. 20 Pf.; zweites Heft, Gesang VII—XII, 115 S. kart. 1 M. 20 Pf. (Heft 3 und 4 unter der Presse);

endlich, was wir von der Norddeutschen Verlagsanstalt in Hannover erhielten:

Präparationen für die Schullektüre griech. und lat. Klassiker von Dr. Krafft u. Dr. Ranke in Goslar, Heft 15. Präparationen zu Sophokles' Antigone von Oberl. Dr. H. Schmitt in Kassel, 46 S. 60 Pfg.

Denken wir einmal an die Zeit zurück, wo wir auf der Schulbank saßen, an die Mitte des Jahrhunderts. Da lagen vor uns noch vorwiegend Ausgaben von Karl Tauchnitz, damals allgemein Taugenichtsausgaben genannt, weil das Auge doch auch schon in der präcohnischen Zeit gegen solchen Druck empfindlich war. Daneben einzelne Bände der Bibliotheca Teubneriana. Ferner die erster erschienenen Bändchen der Haupt-Sauppe'schen Sammlung in den Händen von Bemittelteren und Strebsameren; und vereinzelt bei noch Strebsameren Ausgaben mit lateinischem Kommentar.

Und jetzt? An fast allen Gymnasien wird man in zahlreichen Schülerhänden Ausgaben altklassischer Autoren finden, die speziell den Zwecken der Schüler dienen sollen. Sie werden von 9 bedeutenden, mit einander wettkämpfenden Firmen geboten (die Zahl der neuerdings

konkurrierenden Schulbankfirmen ist meines wissens nicht größer). Daraus könnte ein Uebergewicht der Schluß ziehen: das Studium der antiken Autoren auf den Gymnasien ist in stetem starkem Wachstum begriffen. Da dies aber ein Fehlschluß wäre, so kann einem um die Konkurrenten oder wenigstens um die Konkurrenz-artikel etwas bange werden: alle können doch wohl nicht in wünschenswertem Maße absetzen, „beziehungsweise“ abgesetzt werden.

Allerdings, solche Schülerausgaben, welchen Namen man jetzt erfunden hat, entsprechen einem Bedürfnis. Die alten Schulausgaben waren — wer wollte es leugnen? — zum größeren Teil mehr Lehrerausgaben. Nur von der Minderheit der bei Weidmann und Teubner erschienenen gilt dies nicht, wie von dem Fäsi'schen Homer in seiner ersten Auflage, von Rauchenstein's Olyssias, von Cron's Apologie und Ariton, von Böhm's Thyphides. In den meisten beweist allein die Menge der Citate, deren Benutzung durch Schüler ein mit der Schule Vertrauter nicht erwarten wird, für wen die Publikation eigentlich bestimmt ist. Ja, manche dieser Editionen mit deutschen Anmerkungen (von den anderen Verlegern wird dies in allen Titeln der Haupt-Sauppe'schen Sammlung erscheinende Epitheton als jetzt selbstverständlich weggelassen) — manche dieser deutscherklärenden Ausgaben, sage ich, sind für Schüler weniger geeignet, als einige ältere mit lateinischem Kommentar, z. B. der Dillenburger'sche Horaz, den ich noch meine Schüler habe gern gebrauchen lassen.

Damit will ich nicht sagen, daß ich das Erscheinen und Wiedererscheinen solcher Lehrerausgaben für unnötig halte oder gar bedauere. Der Lehrer ist sozusagen doch auch ein Mensch, dem geholfen werden muß; und zugleich fördern und fördern viele dieser Editionen die Wissenschaft in hervorragendem Grade, so die Rod'schen Ausgaben des Aristophanes, die Weckleinschen des Euripides. Ich bewillkomme vielmehr diese und die ähnlichen oben genannten Veröffentlichungen der beiden ersten altphilologischen Firmen Deutschlands aufrichtig, auch die Neuigkeiten, die schwerlich je zu Schulzwecken werden verwandt werden, Aristoteles' Staat der Athener und Plinius' Briefe. Ich behaupte nur: neben diesen mehr den Lehrer- und gelehrten Zwecken dienenden Arbeiten sind solche wünschenswert, die den präparierenden Schüler nicht aus den Augen verlieren; und ich behaupte zweitens: das Angebot in dieser Richtung ist jetzt so reichlich, daß es das Bedürfnis in ungemessener Weise übersteigt.

Doch lassen wir die Verlagsbuchhandlungen selbst für sich sorgen, und werfen wir einen kurzen vergleichenden Blick auf ihre Publikationen. Er wird und kann aus mehreren Gründen nicht etwa dazu führen, daß behauptet wird: diese Unternehmung verdient in allen Fällen den Vorzug. Denn erstens stimmen die denselben Sammlungen angehörenden Ausgaben in Einrichtung

und Ausführung unter sich keineswegs ganz überein. Ferner verteilen sich manche treffliche Eigenschaften unter verschiedene Sammlungen. Endlich wird eine Ausgabe, die in diesem Jahre für eine bestimmte Klasse die zweckdienlichste ist, dies durchaus noch nicht immer und überall sein. Wir wollen nur einige allgemeine Erfordernisse und Wünsche zum Ausdruck bringen und darauf hinweisen, wie weit diese hier und dort verwirklicht sind.

Vor allem gebührt den verschiedenen Verlags-handlungen die Anerkennung für das, was wohl besonders durch die Konkurrenz zu immer größerer Vollkommenheit geführt worden ist, für die dem ästhetischen wie dem sanitarischen Bedürfnis gleich gerecht werdende äußere Ausstattung. In Größe der Buchstaben und (was für die Augen noch wichtiger) der Zeilenabstände wetteifern besonders miteinander die Schülerausgaben von Teubner und Velhagen u. Klasing, und es wird sich anderen Firmen angesichts dieser Leistungen vielleicht die Frage erheben, ob sie in der Richtung nicht noch einen Schritt weiter, als bisher, gehen sollen: denn daß solche Vorzüge recht sehr von den Lehrern bei der Wahl in die Wagschale gelegt werden, ist ebenso sicher als billig. (Warum bei Velhagen und Klasing in den 1894 gedruckten genophontischen Memorabilien und in dem 1896 herausgekommenen Demosthenes 27 Zeilen auf die Seite gebracht sind, der ebenda 1895 erschienene Herodot aber 33 auf jeder Seite enthält und mit wesentlich kleineren Buchstaben gedruckt ist, weiß ich nicht.) Bei derjenigen Sammlung, welche fast Quartformat hat, der Freytag'schen, möchten wir raten die Zeilenzahl etwa um 2 zu vermindern, da jetzt die letzten Zeilen, besonders in eingebundenen Exemplaren, zu nah dem Rand sind.

Nicht bloß etwas Außerliches, sondern ungemein wichtig für das Verständnis, wenigstens von Schülern, ist die Anwendung des Zeileneinrückens, und man kann in Schülerausgaben eher zu wenig, als zu viel in dieser Hinsicht thun. Sonst so sehr verdienstvolle Ausgaben, wie die bei B. Tauchnitz erschienenen des Thyphides von Stahl und des Herodot von Abicht, sind deswegen für die Schule weniger geeignet, weil der Text auf vielen Seiten trotz des ziemlich großen Formats durch keinen Absatz unterbrochen ist. Die Verteilung ist allerdings vielfach keine leichte Sache. Die alten Kapiteleinteilungen, deren Ziffern um der Citate willen beizubehalten sind, reißen oft genug Zusammengehöriges auseinander und verbinden, was nicht zu einander gehört. Wie die Interpunktion besonders in Schülerausgaben immer Sache erneuter, sorgsamster Ermägung wird sein müssen, ebenso auch die Teilung durch Einrückungen. Dies ist in den meisten der oben genannten Editionen für Schüler offenbar auch geschehen. Etwas mehr Absätze würden wir für angezeigt halten in dem Schulherodot, der 1895 bei Weidmann erschien, und in dem bei Velhagen und Klasing gedruckten.

Mit der Kennzeichnung von Worten Anderer wird es oft merkwürdig verschieden innerhalb derselben Sammlung gehalten. Der bei Freytag erschienene Curtius z. B. zeigt die Anwendung der schrägen Buchstaben nicht bloß bei Anführungen in direkter Form, sondern auch bei kurzen indirekten Reden; im Ovid, Vergil und Tacitus derselben Verlags-handlung findet man nur einstrichige Häkchen. Die Doppelhäkchen genügen im Cornelius Nepos und in den *virii illustres*, die von P. Reff publiziert sind; hingegen in der Reiff'schen Cäsar-Ausgabe sind selbst von Konjunktionen abhängige orationes obliquae cursiv gedruckt. Cursive Lettern nicht Doppelhaken sieht man im Sallust bei B. u. Clajung; im Cäsar und Ovid des gleichen Verlags habe ich keinen schrägen Buchstaben erblickt. Mir scheint das Vorhandensein solcher Lettern im lateinischen Druck, die neben den aufgerichteten keinen unästhetischen Eindruck machen, ein entschiedener Vortheil, den man sich besonders für Schulausgaben nicht entgehen lassen soll. Aber die Anwendung müßte m. G. auf direkte Rede beschränkt sein, jedenfalls sich nicht auf eine indirekt berichtete Äußerung von ein, zwei Zeilen ausdehnen; und die Anwendung der Haken neben der Cursive ist ein lästiger Pleonasmus. — Was den griechischen Druck anbelangt, so wenden bekanntlich neugriechische Publikationen dieselbe Verschiedenheit der Buchstaben für den gleichen Zweck an; indes die ästhetische Wirkung dieses Nebeneinander ist hier nach meiner bisherigen Erfahrung so wenig erfreulich, daß ich Nachahmung nicht empfehlen möchte. Kann man nichts Anschaulicheres leisten, als was bisher üblich, so muß man sich, meine ich, im Griechischen mit den Gänsefüßchen behelfen; doch je zwei sollten es in griechischen Drucken zur Unterscheidung von den Spirituszeichen sein. Für dringend erwünscht wird aber wohl Jedermann die Kennzeichnung fremder direkter Rede in Schülerausgaben besonders der dialogischen Dialoge Platons halten.

Gesperrten Druck werden einige Ausgaben, z. B. der Freytagsche Curtius, ziemlich häufig, andere gar nicht an. Ausgeschlossen müßte, glauben wir, die Sperrung für logisch wichtige Worte sein, besonders weil es eine nützliche Aufgabe des Schülers ist, herauszufinden, welche Worte er zu betonen hat. Dagegen kann man sich u. G., falls die Sache geschieht gemacht wird, damit einverstanden erklären, daß Worte gegen Anfang eines neuen Abschnittes, die geeignet sind, den Inhalt desselben zu bezeichnen, gesperrt werden.

Zu den bisher üblichen den Text begleitenden Zeichen sind in manchen dieser Schülereditionen noch neue getreten. Ich denke einmal an die senkrechten Striche am Rande der Hentischen Odyssee (bei Teubner), wodurch Gleichnisse, Sentenzen und sonstige Stellen von besonderer Bedeutung hervorgehoben werden sollen. Hier stimme ich mit dem Herausgeber, der sonst durch das Äußere wie Innere seiner Arbeit gewiß Vielen Freude bereitet hat, nicht überein, nicht

bloß weil diese Striche unschön sind, sondern weil es nach unserer Meinung eine Aufgabe der Unterrichtsstunden bleiben muß, daß der Schüler das besonders Denkwürdige als solches begreift. Ich denke zweitens an die mannigfachen metrischen und scenischen Zeichen, welche Dir. Conradt in seiner Ausgabe der Antigone bei Teubner angewendet hat, und durch welche die lyrischen Partien ein etwas scheidiges Aussehen erhalten. Besondere Anleitung zu richtigem Lesen dieser Teile der Tragödien muß der Schüler haben, aber, so weit er sie gedruckt erhalten soll, wird man sie, meine ich, besser unter den Text setzen, wie es z. B. Stadtmüller bei den dramatischen Stücken seiner *Eclogae poetarum graecorum* gemacht hat; im Text selbst möchte ich nur den in eben diesem Buch angewandten Fettdruck der Vokale gedehnter langer Silben für zweckmäßig halten.

Große Mühe hat man in den angeführten Sammlungen auf Inhaltsangaben verwandt. Sie erscheinen teils vor den einzelnen Büchern, teils als Überschriften über den einzelnen größeren Abschnitten, teils an der Seite der Texte kapitelweise, teils endlich in disponierenden Rückblicken. Von manchen Rezensenten werden alle solche Angaben verworfen. Sache des Schülers, eventuell unter Anleitung des Lehrers, sei es, solche Indices argumenti herzustellen. Ich kann diesen Kritikern nur zum Teil recht geben. Ich glaube, daß in der That die Einsicht in die Ökonomie eines philosophischen Gesprächs oder einer Rede oder eines poetischen Kunstwerks etwas ist, das durch die Ausgabe nicht vorweggenommen, sondern in den Unterrichtsstunden sich entwickeln soll. Dagegen kurze Randangaben über den Hauptinhalt des folgenden Abschnittes, wie wir sie ja auch in vielen modernen Werken, z. B. in Mommsens römischer Geschichte, haben und schätzen, diese scheinen mir keine wünschenswerte Denkarbeit vorwegzunehmen und sehr praktisch zur Orientierung. Auch Seitenüberschriften dieser Art sind sehr zu billigen und zusammenfassende (mit den Kapitelziffern versehene) Argumenta vor den verschiedenen Büchern. Jedoch die Überschriften über den Abschnitten eines Buches scheinen mir neben den anderen Angaben unnütz zu sein, und sie zerreißen den Text bisweilen in ungewöhnlicher Weise. Nur in dramatischen Werken ist derartiges passend. Ich meine: statt der hier unangebrachten Randinhaltsangaben können recht wohl kurze orientierende Überschriften über die einzelnen Szenen gesetzt werden, wie sie Conradt mit wenigen, aber völlig ausreichenden griechischen Worten bei Sophokles gegeben hat.

Gehe wir zur eigentlichen Erklärung übergehen, ein Wort über die Auswahl aus nicht vollständig abgedruckten Werken. Dies ist ein Punkt, bezüglich dessen sehr häufig Meinungsverschiedenheiten vorkommen werden. Die Ansichten, was zu lesen, was zu überspringen, richten sich zum großen Teil nach individuellen Interessen, und es wäre falsch, diese bei der Auswahl der Lektüre nicht mitzuprechen zu lassen. Lebhaftes In-

teresse des Lehrers für die eine oder die andere Partie eines Werkes, beruhend auf Spezialstudien, Autopsie, Neigungen, wird auch die Teilnahme des Schülers wesentlich erhöhen und soll daher einem festen Kanon des zu Lesenden nicht zum Opfer fallen. Mir z. B. würde es, wenn ich wieder einmal den Herodot in der Schule zu lesen hätte, recht schwer fallen, auf Geschichte und Schilderung Ägyptens zu verzichten, und ich würde deswegen dann die Velhagen-Klasing'sche Ausgabe trotz mancher entschiedener Vorzüge nicht wählen. Andere werden dagegen vielleicht meinen, die Schullektüre dieses Historikers müsse allezeit im Wesentlichen auf die griechischen Geschichten beschränkt bleiben. Recht hart kommt mich ferner ein beschnittener Homer an, so gern ich anerkenne, wie behutsam und geschickt Raumann mit der Odyssee das gemacht. Hier will man das Ganze haben, und selbst anstößige Stellen würde ich nicht auscheiden, zumal hier die Grenze zu ziehen recht schwer ist und schließlich sogar das ἐμπύρην πελοπόννησον und εὐρώην gewünscht werden könnte. Gibt es doch auch ein sicheres Mittel, solche Stellen, wenn man Gefahr fürchtet, ungefährlich zu machen, das selbe, welches oft infolge ungehöriger Praxis den Eindruck selbst erhebender Stellen vernichtet: ich meine einen durch das Bedürfnis der Interpretation nicht verlangten Excurs in die Grammatik. - Da ich aber von Auswahl und Auszügen rede, möchte ich nicht die Gelegenheit versäumen, auf die *Chrestomathia Ciceroniana* in der neuen Bearbeitung eines der feinsten Kenner und gerechtesten Beurteiler von Cicero, des Prof. Weizenfels, noch besonders hinzuweisen. Ich würde dieses Buch sehr gern als lateinisches Lesebuch in beiden Sekunden sehen, überzeugt, daß die Schüler daraus nicht nur viel Nützliches und sie Interessierendes lernen würden, sondern daß ihnen auch der Schriftsteller in einem anmutigeren Lichte erscheinen würde, als dies bei der Durcharbeitung langer ciceronianischer Reden und Erörterungen auf einer Stufe möglich ist, die den Autor noch nicht furtorisch lesen kann.

Zur Erklärung gehören auch die Einleitungen und die erläuternden Namen verzeichnisse. Die letzteren zeigen zum Teil große Ausführlichkeit und bieten dem Schüler wesentliche Hilfe, z. B. der zu den bei Freitag erschienenen Annalen des Tacitus. Auch, wo ein Kommentar in einem besonderen Heftchen gegeben ist, findet sich übrigens der Index nominum, so weit ich gesehen, immer in Textbände. Sollte dieselbe pädagogische Erwägung, welche den Kommentar zu trennen riet, nicht auch empfehlen, den Index diesem anzuschließen? An gar mancher Einleitung werden sich zweifellos empfängliche Schüler erfreuen, z. B. an der von Soroß vor den Erklärungen zu Xenophons Anabasis, an den von Windel zu Demosthenes, von Seiler zu Tacitus' Germania u. Agricola, von Muff zu Sophokles' Antigone und Od. R. Mit einigen Ausnahmen aber habe ich die Empfindung, daß diese Vorbemerkungen noch kürzer sein sollten. Mir meinen, der Schüler soll durch das lebendige Wort seines Lehrers

zu der Bekanntschaft mit einem ihm noch unbekannten Autor geleitet werden, und der Lehrer hat dabei wohl zu erwägen, was wirklich der Schüler sogleich erfahren muß, um die ersten Schritte in dem neuen Schriftsteller thun zu können, und was er besser beim Lesen durch eigene Beobachtung und durch Bemerkungen des Unterrichtenden erfährt. Es schien mir daher am besten, die Einleitungen auf die Notizen zu beschränken, die ein Lehrer sich etwa nach den von ihm der Lektüre vorausgeschickten Mitteilungen veranlaßt sehen könnte (zum Zweck der Repetition durch die Schüler) zu diffundieren. Und vor Allem würde ich ästhetische Urteile über Autor oder Werk, auch noch so feine und treffend ausgesprochene, in Einleitungen zu Schülerausgaben immer lieber nicht fügen.

Bezüglich der übrigens, wie sich von selbst versteht, recht verschieden ausgefallenen Kommentare habe ich im allgemeinen die Ansicht und ich teile sie, wie ich weiß, mit manchen Berufsgenossen: es wird zu viel erklärt. Die Kommentatoren äußern sich manchmal in den Worten über die Quantität des Gebotenen in entschuldigender Weise: die neuen Lehrpläne, die Bescheidung des klassischen Unterrichts in Preußen mache notwendig, dem Schüler viel mehr Erleichterungen, als früher, zu geben. Bezüglich des Griechischen möchte ich da bemerken, daß wir in Baden die gegenwärtig in Preußen geltende Stundenzahl für das Griechische seit 1869 haben (vorher waren es weniger Stunden) und daß wir in diesen fünf Lustren meist, ohne daß die Schüler kommentierte Ausgaben in Händen hatten, ein Quantum von Lektüre bewältigt haben, welches dem aus früheren preußischen Programmen ersichtlichen keineswegs nachsteht, daß insbesondere auch zwei bis drei Tragödien samt den Chorgeängen und Bücher des Thukydides samt den Reden in dieser Weise gelesen wurden. Aber ich gebe vollkommen zu, daß eine Anzahl von gedruckten Anmerkungen für die häusliche Vorbereitung höchst ersprießlich ist, weil dadurch manche Minute gespart werden kann, die sonst der Lehrer zur Mitteilung von Notizen für die Präparation nötig hat. Indes eine Grenze muß hier gezogen werden: die Anmerkungen müssen stets zu eindringendem Verständnis anleiten, sie dürfen nie darauf hinauslaufen, daß der Schüler ohne weitere Überlegung zu einer Übersetzung gelangt, die er dem Lehrer bieten kann; sie müssen Hilfe leisten zum Denken, aber nicht zum Nichtdenken. Sonst arbeiten sie einem Zweck entgegen, dem das deutsche Gymnasium heute mehr, als je, die Pflicht hat nachzustreben. Ich meine den Zweck, seine Schüler zu strenger Gedankenarbeit zu erziehen und mit aller Kraft dem unheilvollen Zuge der Zeit entgegenzuwirken, dem Streben nach Genuß ohne Mühe. Damit will ich keineswegs von irgend einem der oben genannten Kommentare behaupten, daß er durchweg in fehlerhafter Richtung sich bewege, wohl aber muß ich sagen, daß ich in allen, die ich genauer durchgegangen, Erklärungen angetroffen habe, deren Weglassung m. E.